

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Bülendheid, Meinerzhagen, Balbert, Döhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 190

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, Offertgebläsen 10 Goldpfennig und Porto.

Halver
Samstag, den 15. August

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Bandmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

1925

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle“ u. „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die in London besprochene französische Antwort auf die deutsche Note in der Sicherheitsfrage soll in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen.

* Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort sollen nunmehr angeblich am 25. August vollkommen geräumt sein.

* In Westböhmen wurden weite Gebiete durch Unwetter verwüstet, mehrere Menschenleben sind neben großem Sachschaden zu beklagen.

* In Syrien haben die Franzosen neue schwere Verluste im Kampf gegen die Drusen erlitten.

* In Tientsin sind neue schwere Unruhen ausgebrochen, wobei Streikende die Spinnereien stürmten und die Maschinen zerstörten.

Der Sicherheitskonferenz entgegen?

Im Auswärtigen Amt zu Berlin ist aus der Pariser Botschaft die Meldung eingelaufen, die Antwortnote Briands werde in vier bis fünf Tagen in Berlin übergeben werden. Infolgedessen werden der Reichskanzler und der Außenminister, die beabsichtigten, Ende dieser Woche bzw. Anfang nächster Woche auf Urlaub zu gehen, vorläufig noch in Berlin bleiben.

Es wird viel Stimmung gemacht, auffallend viel Stimmung für die Note, die jetzt Briand und Chamberlain in London durchgesprochen haben, die nun, nach Herstellung der Einigung, nach Belgien und Italien vorgelegt und dann der deutschen Regierung zugeleitet wird. Es wird Stimmung gemacht über den „außerordentlich versöhnlichen Ton“, der diese neue französische Antwort angeblich durchziehen soll. Denn bei dieser Angelegenheit wie bei jeder politischen Stimmung das Sprichwort nicht, daß der Ton die Musik macht; wir wollen uns lieber an den Inhalt halten.

Man hat sich bekanntlich, wie die englisch-französischen Verlautbarungen sagen, geeinigt in London über die Antwortnote, noch nicht aber geeinigt über eine scharfe Umschreibung namentlich der englischen Garantiepflichten. Das ist aber gerade das Hauptproblem. Frankreich wird mit großer Freude alle möglichen „Garantiepflichten“ übernehmen, während der englische Außenminister in diesem Punkte recht zurückhaltend sein wird. Wer weiß, wie in Frankreich die nächste Regierung aussieht und ob nicht aus Grund eines unvorsichtig abgehandelten Garantiepactes England in ein poincaristisches Abenteuer gleich dem Ruhrbruch hineingezerrt würde.

Übereinstimmend wird gemeldet, daß in der französischen Antwortnote ausdrücklich gesagt werden wird, der Pakt sei nicht dazu da, um die Friedensverträge zu revidieren; daß auch die deutschen Andeutungen über die Notwendigkeit, bei Zustandekommen eines Garantieabkommens die Rheinlandbesetzung zu modifizieren, glattweg abgewiesen werden. Und daß schließlich von neuem die Notwendigkeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund betont wird. Treffen diese Meldungen zu, dann würde keine der Bedenken und Anregungen Deutschlands die geringste Berücksichtigung gefunden haben. Um so grundloser scheint uns deswegen der Optimismus zu sein, der die Aussichten auf ein Zustandekommen des Sicherheitspactes schon um fünfzig Prozent verbessert sieht. Denn eine Übereinstimmung zwischen dem englischen Entwurf eines Sicherheitspactes und dem französischen Gegenentwurf scheint nicht herbeigeführt zu sein. Unvorsichtigerweise scheidet jetzt durch, daß Frankreich die Absicht hat, einfach einen englisch-französischen Pakt herzustellen und ihn dann uns und den anderen interessierten Mächten aufzuzwingen. Darin ist man — vorläufig — in London aber noch nicht einverstanden, sondern das soll Aufgabe einer Konferenz sein, an der auch Deutschland und Belgien beteiligt werden sollen. Das gilt besonders für die Ostfragen. Briand scheint mit größter Energie an dem Willen festgehalten zu haben, Frankreich ein Eingriffsrecht in die Schiedsgerichtsverträge, die Deutschland mit seinen östlichen Nachbarn abschließen würde, zu wahren. Zum mindesten ein französisches Eingriffs- und Durchmarschrecht bei „flagranten“ Angriffen, also bei solchen, die vom Zaun gebrochen sind. Überhaupt liegt hier der Fall: Wer entscheidet, was ein solcher flagranter Angriff ist? England will es entscheiden und — aber nur für den Westpakt — dann auf die Seite des Angegriffenen treten; bei Zweifelsfragen soll der Völkerbund entscheiden. Hier spielt nun der besagte Artikel 16 der Völkerbundakte hinein mit seinen Ausführungsbestimmungen, wie er in den Genfer Beschlüssen des vergangenen Septembers über Bundesresolution usw. vervollständigt wurde. Dieser Artikel und diese Ausführungsbestimmungen sind ja für uns ein ganz besonderer Stein des Anstoßes; aber England will von irgendeiner Veränderung all dieser Artikel zugunsten Deutschlands nichts wissen. Das soll Deutschland mit dem Völkerbund selbst regeln. Also: der Artikel 16 soll für uns gelten, aber der Artikel 19 derselben Akte, der eine Prüfung der durch den Vertrag geschaffenen Neuordnung territorialer Art vorsieht —, der soll für uns nicht gelten!

Schon aus diesen paar Andeutungen, die über den Inhalt der französischen Note und der englisch-französischen Besprechungen in die Öffentlichkeit gedrungen sind, müssen uns Deutsche zu stärkstem Pessimismus veranlassen. So bedeutet der Plan einer Konferenz unstreitig eine Gefahr für uns; das Stadium der Verhandlungen scheint uns noch nicht reif zu sein für den Zusammentritt einer derartigen Konferenz, die nach den bisherigen Erfahrungen doch eigentlich nur ein Siegel unter die vorher getroffenen Verabredungen zu setzen pflegt. All das, was

wir als Voraussetzung für einen Sicherheitspakt, der ein wirkliches Friedensinstrument darstellen soll, in unserer letzten Note vorgebracht haben, scheint rundweg abgelehnt zu sein — werden wir also nicht wie vor einem Jahr in London in die Gefahr geraten, einer kompakten Mehrheit gegenüberzustehen und uns dann einem Ultimatum beugen zu müssen? Wir würden moralische Belastungen und unerträgliche Verzicht übernehmen, ohne damit eine erhöhte Sicherheit für eine Besserung unserer Lage, eine Erleichterung der Leiden der besetzten Gebiete erzielen zu können. Deutschland ist dann in Wirklichkeit kein gleichberechtigter Partner; die bisherige Nichträumung der Sanktionsstädte, die Entwaffnungs- und die Luftnote zeugen von wenig gutem Willen auf der Gegenseite, ebenso wenig übrigens der Beschluß des Völkerbundes, der weit über die Rechte des Artikels 213 des Versailler Vertrages hinausgeht, weil er die Entwaffnungskontrollrechte nur über Deutschland verhängt und sie außerdem zu einer ständigen Einrichtung macht.

Noch einmal sei es gesagt: Wir sehen der in den nächsten Tagen eintreffenden neuen französischen Antwortnote und damit der Entwicklung des ganzen Problems eines Sicherheitsabkommens vorläufig mit berechtigtem Mißtrauen entgegen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Zahl der Optanten in Polen.

Offizielle polnische Meldungen bestreiten, daß etwa 17 000 von 20 000 Optanten Polen bis zum 1. August verlassen hätten, es seien nur 8500 gewesen. Da die besonders für diesen Zweck eingerichtete Dienststelle des deutschen Generalkonsulats in Posen genaue Listen führt und in jedem einzelnen Falle die Optanteneigenschaft der von dort aus abgefertigten Abwandernden festgestellt hat, stellen diese polnischen Angaben nichts anderes dar als einen Versuch, die Härte und Rücksichtslosigkeit des polnischen Vorgehens mit unzutreffenden Angaben zu bemänteln. Ebenso ungenau sind übrigens auch die polnischen Angaben über die Zahl der polnischen Optanten in Deutschland.

Schutzhaft für Berliner Straßendemonstranten.

Der Berliner Polizeipräsident hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß zur rücksichtslosen Bekämpfung der überhandnehmenden Ruhestörungen in Berlin in weitestem Umfange von der Verhängung der Schutzhaft nach dem Gesetz vom 12. Februar 1909 und vom 12. Februar 1850 Gebrauch gemacht werden soll. Alle Personen, die einzeln oder in Trupps die Straßenpassanten belästigen oder bedrohen, die Schutzpolizei durch Zurufe beleidigen oder sie in Ausübung ihres Dienstes stören, ruhestörenden Lärm verüben oder den polizeilichen Anordnungen nicht unverzüglich Folge leisten, sind in Sammeltransporthäusern nach dem Polizeipräsidenten zu befrachten und dort bis mindestens zum nächsten Morgen in Schutzhaft zu behalten.

Verfahren gegen Dr. Thiele.

Dem Vernehmen nach hat der Generalkanzler beim Kammergericht in Berlin im Auftrage des Justizministeriums gegen den seines Amtes enthobenen ehemaligen Gefängnisarzt Dr. Thiele ein Verfahren eingeleitet. Das Verfahren stützt sich auf die Feststellung, die der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Prüfung des Strafverfahrens gegen den Reichsminister a. D. Dr. Hoffle gemacht hat. Es haben in den vergangenen Tagen bereits die ersten Zeugenvernehmungen stattgefunden.

Befatzungsvermehrung in Trier.

Eine Mitteilung, die der Trierer Stadtverwaltung von der Befatzungsbehörde zugegangen ist, deutet darauf, daß ein Teil der Düsseldorfser Befatzung nach Trier verlegt werden soll. Die Stadtverwaltung ist nämlich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Befatzungsbehörden zu einer allgemeinen Aufnahme aller Wohnungen in Trier schreiten werden, um festzustellen, ob die Wohnungsverhältnisse „die Bedürfnisse der Bevölkerung überschreiten“. Da die Wohnungsnot in Trier herrscht, ist die Bürgerchaft in starker Unruhe versetzt worden.

Franzreich.

* Französische Verluste in Syrien. Am Schluß des letzten Ministerrates erklärte Painlevé den Pressevertretern, daß die französischen Verluste sich etwa auf 800 Tote, Verwundete und Gefangene belaufen. Die Festung Seida sei noch immer belagert, doch habe sie Vorräte auf 40 Tage, und dies genüge bis zum Eintreffen der Verstärkungen. Nach einem Telegramm aus Bagdad haben die Drusen den französischen Truppen eine neue schwere Niederlage beigebracht. 500 französische Soldaten wurden gefangen genommen. Die Aufständischen erbeuteten sechs Maschinengewehre und drei Flugzeuge. Die französische Kolonne, die zur Befreiung der Drusen ausgesandt war, mußte überstürzt den Rückzug antreten.

Belgien.

* Wiederaufrichtung des Falles Graff. Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß Verhandlungen schwebten, die eine Wiederaufrichtung des Prozesses der wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graff von einem belgischen Kriegsgericht zum Tode verurteilten und dann zu Zwangsarbeit begnadigten fünf deutschen Schupo-Beamten vorbereiten wollten. Wie jetzt eine von der „Agence Belge“ verbreitete Meldung besagt, soll der „Fall Graff“ einem gemischten deutsch-belgischen Gerichtshof unterbreitet

Amerikanische Stimmen über Polen.

Die ernsteste Gefahr für Europa.

Im Institute of Politics sprach Professor Montgomery von der Universität Oxford über Polen und führte aus, Polen habe mit dem großen ober-schlesischen Industriebezirk den Bömenanteil erhalten, ohne die Verdauungsorgane eines Böwen zu besitzen. Gerade der reichste Teil des Gebietes sei Polen zu einer Zeit übergeben worden, da der Staat weder finanziell noch industriell vorbereitet gewesen sei, bedeutende Erzeugnisse wirtschaftlich zu verarbeiten. — Der Geschichtsprofessor der Universität Chicago, Bernadotte E. Schmitt, erklärte in der Aussprache, die deutsch-polnischen Beziehungen bedeuteten zurzeit die ernsteste Gefahr für Europa. Ohne Berücksichtigung der deutsch-polnischen Grenze würde diese Frage dieselbe Rolle spielen wie Elsaß-Lothringen im Kriege.

Der ebenfalls anwesende deutsche Botschafter bei den Vereinigten Staaten, Malhan, erklärte, daß Deutschland Polen gegenüber keine kriegerischen Absichten habe, Deutschland wünsche lediglich eine Revision des Friedensvertrages in der Richtung, Überschleifen- und Korridorfrage. Über diese Fragen müsse nach Ansicht Deutschlands der Völkerbund erneut beraten.

werden. Die Frage war Gegenstand der Prüfung der Minister für Justiz und Auswärtiges, und man ist zu der Auffassung gekommen, daß hier ein Justizirrtum vorliegt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Anlässlich des Todes des Geheimen Kommerzienrats Arnhold hat der Reichspräsident der Witwe des Verstorbenen seine herzlichste Teilnahme übermittelt.

Berlin. Der Reichsparteivorstand des Zentrums beschloß, an die Partei einen Aufruf zu veröffentlichen, der die Gründe für die Haltung der Zentrumsfraktion bei den Steuer- und Zollgesetzen darlegen soll.

Schwerin. Die in dem Schweriner Prozeß wegen eines Mordes aus politischen Gründen zum Tode verurteilten vier Leute sind in das Zuchthaus Dribergen übergeführt worden, da Gerüchte im Umlauf waren, die Verurteilten sollten durch Freunde mit Gewalt befreit werden.

Dortmund. Gegen die von der Stadtverordnetenversammlung vollzogene Wahl des früheren preussischen Ministerpräsidenten Paul Hirsch-Charlottenburg zum zweiten Bürgermeister von Dortmund haben die Stadtverordnetenfraktionen der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Nationalen Volkspartei und des Zentrums beim Regierungspräsidenten in Arnberg Einspruch erhoben.

München. Die bayerische Staatsregierung hat sich mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt, um mögliche Pressefreiheit für das besetzte Gebiet zu erreichen.

Paris. „Matin“ erfährt, daß Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort am 25. August vollkommen geräumt sein würden.

London. Sir Cunliffe List, der Präsident des Handelsministeriums, hat Baldwin um Genehmigung seines Rücktrittsgesuches gebeten.

Mailand. Aus der Kolonie Ethenaia wird gemeldet, daß aufständische Araber einen Überfall auf zwei italienische Kampfwagen gemacht haben. Der kommandierende Offizier, ein Hauptmann, wurde zusammen mit einem Aktari getötet.

Der Reichspräsident in München.

Besuche und Empfänge.

München, 13. August.

Nach dem Besuch im Rathaus stattete der Reichspräsident im Laufe des gestrigen Nachmittags dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern einen Besuch ab. Zu gleicher Zeit besuchte in seinem Auftrage der Staatssekretär Dr. Meißner den Kardinal-erzbischof Dr. von Faulhaber, den Präsidenten der Evangelischen Landeskirche Dr. Weitz und den gegenwärtig in München befindlichen Marschall Liman von Sanders. Um 5 Uhr nachmittags nahm der Reichspräsident bei dem hiesigen Gesandten des Deutschen Reiches, von Haniel, den Tee ein. Hieran schloß sich ein kurzer Besuch des Deutschen Museums, wo der Reichspräsident unter der Führung Oskar v. Millers die Abteilungen Bergwerke, Metallverarbeitung, Maschinenbau, Astronomie, Textilien, Papierverarbeitung, Chemie, Pharmazie, Luftfahrt und Musik besichtigte. Das Abendessen nahm der Reichspräsident beim Ministerpräsidenten Dr. Held ein. Hieran schloß sich ein großer Empfang im Hause des Ministerpräsidenten und ein grandioser Zapfenstreich, bei dem, dem Reichspräsidenten von den vielen Tausenden, die sich auf der Straße versammelt hatten, stürmische Huldigungen be-reitet wurden.

Auf das dreifache Hoch, das der Ministerpräsident auf das deutsche Vaterland und auf den Reichspräsidenten ausbrachte, erwiderte Hindenburg mit Worten des Dankes für die Aufnahme, die er in Bayern gefunden habe, und brachte ein begeistert aufgenommenes Hurra auf das Bayernland aus. Im weiteren Verlaufe mußte sich der Reichspräsident wiederholt auf dem Balkon des Palastes zeigen. Er gab in einer Ansprache nochmals seiner tiefen Ergriffenheit und seinem Danke für die Beweise herzlicher Sympathie, die ihm dargebracht wurden, Ausdruck.

Für den heutigen Tag hatte der Ministerpräsident zu einer Besichtigung der Walchenseewerke eingeladen. Die Teilnehmer begaben sich mit Sonderzug nach Garmisch-Partenkirchen und von dort mit Postkraftwagen zum Walchensee. Der Reichspräsident wird sich von München für einige Tage nach dem oberbayerischen Revier von Dießelsaell begeben, um dort zu jagen.

Blutige Zusammenstöße in Tientsin.

Zahlreiche Tote.

Nach einer Neutermeldung sind in Tientsin neue blutige Streikunruhen ausgebrochen. Die Streikenden stürmten die Baumwollspinnereien und zerstörten die Maschinen. Es hatten sich ihnen Bauern und Landarbeiter aus den umliegenden Dörfern angeschlossen. Der Schaden, der allein einer der Spinnereien durch Beschädigung der Maschinen entstanden ist, wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Eine Abteilung Polizei und Truppen, die das Fabrikviertel umzingelten, wurde von der auf 10 000 geschätzten Menge mit einem Steinhagel empfangen. Die Lage der Wachmannschaften wurde so kritisch, daß sie gezwungen waren, sich mit dem Gewehrstoß zu verteidigen.

Sie kämpften mit den Nachdrängenden, um sich zu retten, und feuerten in die Menge. Unbeschreibliche Szenen spielten sich dann ab. Die vordersten Reihen der Streikenden sahen keine Möglichkeit des Entkommens. Viele der Flüchtenden sprangen in den Kaihof, um dem Steinhagel zu entkommen. Vermutlich sind viele ertrunken. Die Gesamtzahl der Getöteten wird auf 68 geschätzt.

Von den Polizeimannschaften wurde niemand getötet, jedoch mehrere schwer verwundet. Später wurden 376 Streikende verhaftet und unter starker Bedeckung in das Regierungsgebäude abgeführt. Die Polizei hat sämtliche Büreaus der Gewerkschaften in der Chinesenstadt geschlossen und viele Gewerkschaftsbeamte verhaftet. Alle Versammlungen der Studenten sind verboten worden.

Französische Militärflieger abermals über Baden.

Mannheim, 13. August.

Nachdem bereits vor einigen Tagen ein französisches Flugzeuggeschwader über dem rechtsrheinischen Gebiet zwischen Karlsruhe und Mannheim beobachtet worden war, freiste neuerdings ein französisches Militärflugzeug längere Zeit über dem Mannheimer Flugplatz. Dieses überflogen der deutschen Grenze oder Grenze des besetzten Gebietes hat in der Grenzbevölkerung lebhafteste Unruhe hervorgerufen.

So begreiflich diese Haltung der Grenzbevölkerung ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß zwar das Überfliegen des unbesetzten Gebietes durch französische Privatflieger (Verkehrsflieger) nicht gestattet ist, daß aber vorläufig der Versailler Vertrag Militärflugzeugen der Alliierten das Recht zum Überfliegen deutschen Gebietes gibt. Nichtsdestoweniger darf angenommen werden, daß die badische Regierung anlässlich der Beunruhigung der Bevölkerung über das wiederholte Beobachten von Flugzeugen über dem unbesetzten Gebiet bei dem zuständigen Reichsministerium geeignete Schritte unternimmt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 15. August 1925

□ Die Heide blüht! Ein Purpurschimmer lagert über der weiligen Landschaft. Er geht von den zarten rötlich-violetten Blüten des Heidekrautes aus, das den düstigen Boden ziert. Schmetterlinge umflattern die beschiedenen Blüten, Grillen schwirren umher; in erster Linie aber tönt das Summen zahlloser Bienen durch die Luft. Sie sammeln süßen Honigstaub aus den zahllosen Eristabläuten. Man schätzt ihn zwar nicht als den besten, den helle Heidehonig; aber es ist immerhin doch noch ein gutes, gesundes Naturprodukt. Die Eristapflanze nimmt mit dem kraftlosesten Boden vorlieb. Das Land allerdings, das sie besiedelt hat, hält sie aber fest. Ihre Ranken bilden ein festes Geflecht, das dem Regen den Zugang zum Boden versagt, so daß andere Pflanzen verkümmern müssen. Daher führt mancher Forstmann einen harten Kampf gegen die Heidepflanzen. Erista finden wir nicht nur in ganz Europa, sondern auch in Nordamerika, in Nordasien, ja sogar auf den Azoreninseln. In Deutschland bietet uns die Rübeburger Heide eine Großzucht von Eristapflanzen. Die fortschreitende Kultur engt aber den Heidebezirk immer mehr ein. Auf dem Heidefeld selbst gedeihen nur Schafe. Aber auch die Bienen holen ja ihren Honig hier. Und Honig und Wollse machen auch den Wohlstand der Heidebewohner aus. Die Schafe beauf-

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Runkel.

18 Nachdruck verboten.

Mar nickte stumm. Er erinnerte sich noch jenes Tages, als man seinen Vater, den linken Oberschenkel von einem Schrotschuß furchtbar getroffen, halb tot vor Schmerz, Fieber und Blutverlust im Walde aufgefunden hatte. Eine Ausrufung über seinen Gegner brauchte er nicht zu geben, denn eine breite Bluts spur führte vom Orte des Kampfes bis an das Ringzeiger, wo der Wildschütz wie ein verwundeter Eber im Flusse Kühlung gesucht, aber ohnmächtig niedergesunken und gestorben war. Die Hand des alten Müller war, trotzdem er schon die Wunde empfangen, noch so sicher, daß er den enteilenden Mörder tödlich getroffen hatte.

Es war eine böse Gegend, das Rattenhausen mit seinen weiten tiefen Waldungen, seinen Höhenzügen und seinen scharf eingeschnittenen Fußtälern. Die grüne Wilde führte hier einen unablässigen Kampf gegen die Wildddiebe, und der Sieg war durchaus nicht immer auf der Seite des Rechts.

„Ich kann das nicht begreifen“, begann Mar nach einer Weile, „warum man einer so klaren Aussage gegenüber nicht alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, die Wahrheit zu erforschen. Oder wußte das Goldhändchen von dem Gegensatz, der zwischen Löbau und dem Oberförster bestanden hatte?“

„Sie wissen ja, wie eine kleinstädtische Gesellschaft ist. Der Oberförster und die Gräfin taten immer sehr vertraut miteinander, und unsere lieben Rattenhausener Damen klatschen gerne, wie alle ihres Geschlechts... ja, du gehörst auch dahin, meine liebe Erna, droh' mir nur nicht mit dem Finger. Wenn ein Herr und eine Dame ein bißchen freundlich miteinander plaudern, so denkt ihr gleich, es müsse ein Liebesverhältnis auf Tod und Leben sein. Tatsache ist, daß die Gräfin nach dem Tode ihres Mannes Rattenhausen verlassen hat und daß keine nachweisbaren Beziehungen zwischen Ritter und ihr mehr bestehen. Vielleicht haben gar keine bestanden, vielleicht war die Sache wirklich nur unnützes Gerede. Daß Wächter dieses Gerede kannte, scheint mir zum mindesten wahrscheinlich.“

„Die Tatsache, lieber Richard, ist aber doch nicht abzuleugnen, daß der Wildddieb bis zu seiner Verurteilung

sichtigt noch ein Hüter. Die Bienen aber stellt man im Sommer ohne Aufsicht mitten in die einsame Heide, um erst im Herbst wieder den Honigsegen zu ernten. Ein biederer Schlag Menschen wohnt dort im Heidebezirk. Wer empfänglich ist für die Stimmungen der Natur, der muß auch die blühende Heide sehen.“

— * **Ausbau der Angestelltenversicherung.**

Das neue Reichsgesetz vom 28. Juli 1925 über Ausbau der Angestelltenversicherung usw. bringt u. a. folgende wichtige Änderungen in der Angestelltenversicherung. Mit dem 1. Juli 1925 treten folgende Erhöhungen in Kraft: Grundbetrag für das Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung von jährlich 360 Mk. auf 480 Mk. Kinderzuschuß von jährlich 36 Mk. auf 90 Mk., Jährlicher Steigerungssatz aus den für die Zeit seit dem 1. Januar 1924 gültig entrichteten Beiträgen von 10 vom Hundert auf 15 vom Hundert. Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten erfahren damit eine Erhöhung um durchschnittlich ein Drittel. Auch die bisherigen Rentempfangserhalten die erhöhten Bezüge ohne Antrag im August d. J. nachgezahlt. Bis zum Schlusse des Jahres 1928 genügt zur Erfüllung der Wartzeit bei den Hinterbliebenenrenten die Zurücklegung von 60 Beitragsmonaten auf Grund der Versicherungspflicht. Zur Deckung der erhöhten Leistungen war eine mäßige Erhöhung der Beiträge nicht zu umgehen. Die neuen Beiträge treten mit Wirkung vom 1. September 1925 in Kraft. Es ist zwecklos, Marken der alten Werte auf Vorrat zu kaufen; für die Zeit vom 1. September 1925 ab dürfen nur noch die neuen Marken verwendet werden. Andererseits tut ein säumiger Arbeitgeber gut daran, die rückständigen Beiträge sofort zu entrichten. Nach dem 10. September 1925 sind auch für rückliegende Zeiten die neuen Marken zu verwenden. Vom 1. Juli 1925 an ist bei Versicherten, deren monatlicher Entgelt 50 Reichsmark nicht übersteigt, sowie bei Lehrlingen ein Abzug der Beitrags hälfte unzulässig. Der Arbeitgeber hat jetzt für diese Versicherten die vollen Beiträge allein zu entrichten. Für Halbversicherte sind vom 1. Juli 1925 an Beiträge in der Gehaltsklasse zu zahlen, die dem halben Arbeitsverdienst entspricht.

— * **Die nächste Vermögenssteuervorauszahlung** ist erst am 15. November 1925 zu leisten. Die Vermögenssteuervorauszahlung am 15. August 1924 fällt aus.

— **hk Reiseverkehr Dortmund—Hagen—Frankfurt—Dortmund auf der Ruhr—Siege-Strecke.**

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die ab 5. Juni eingelegten Schnellzüge Dortmund—Hagen—Siegen—Frankfurt (ab Dortmund 8,18 Uhr) und Frankfurt—Siegen—Hagen—Dortmund (ab Frankfurt 5,12 Uhr) verhältnismäßig schwach benutzt werden. Durch Einlegung dieser neuen Züge sind den Reisenden erhebliche Vorteile geboten und die geringe Benutzung ist nur damit zu erklären, daß die Reisenden aus alter Gewohnheit und in Unkenntnis der neuen Verbindungen nach wie vor den bedeutend längeren Weg über Duisburg—Köln benutzen. Einmal ist die Strecke über Hagen—Siegen 40 Kilom. kürzer als über Duisburg—Köln und dann beträgt auch die Fahrzeit 1¹/₂ Stunden weniger als über Duisburg. Der Reisende spart also bei Benutzung des Weges über Siegen—Hagen Zeit und Geld. Das D-Zugpaar hat auch infolgedessen große Bedeutung, als durch seine Einlegung die Möglichkeit gegeben ist, in einem Tage vom Ruhrgebiet nach Frankfurt und wieder zurückzukommen, wobei die Reisenden in nicht allzu später Abendstunde wieder in ihrem Heimatort ankommen können. Da die Eisenbahn beabsichtigt, die Schnellzüge über Siegen—Hagen bei ungenügender Benutzung ab 30. Sept. ausfallen zu lassen, erscheint obiger Hinweis im Interesse des reisenden Publikums angebracht.

□ **Schalksmühle, 14. Aug.** Ortshebetermin wird am Mittwoch, den 19. August 1925 vormittags von 8—11¹/₂ Uhr in der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalksmühle, Bahnhofstraße 5 abgehalten. Sämtliche an die Gemeindefassen Schalksmühle und Halver, sowie an die Amtskasse Halver zu leistenden Zahlungen können bei Vorlage der Steuerzettel oder Rechnungen in diesem

dabei blieb, der Oberförster habe geschossen, nicht er, und daß ein unheilbarer Bruch zwischen Ritter und dem Grafen stattgefunden hatte, ist auch erwiesen. Wenn sich aber zwei Männer so furchtbar hassten, wie diese beiden, dann steht immer eine Frau dazwischen. Kurz, ich will Ihnen nur beweisen, lieber Freund,“ wandte sich die Direktorin jetzt an Mar, „was Rattenhausen über den Oberförster denkt. Ein so hartes Urteil kommt nie ohne Veranlassung,

es hat immer seinen Grund in dem Benehmen des Beurteilten, und ich muß sagen, die ganze Art des Oberförsters spricht dafür, daß er so etwas tun kann.“

„Aber Erna, wie kannst du so reden. Ein Wildddieb, der überfallen wird und seinen Gegner niederknallt, handelt ganz ohne Ueberlegung, er sieht nichts als das Hindernis, und die Waffe in der Hand wirkt wie ein natürliches Verteidigungsmittel. Er drückt los und befreit sich von dem Hindernis. Aber der Fall Ritter-Löbau liegt doch anders. Der Oberförster mußte sofort die ganze Situation überschauen, er mußte mit vollkommener Ueberlegung handeln, und dazu gehört doch schon eine Verkommenheit, wie sie Ritter in keiner seiner Handlungen bisher nachzuweisen ist. Ich meine doch, man soll da äußerst vorsichtig sein, und das Gericht hat sehr recht getan, daß es der Aussage eines notorischen Wildddiebes nur soweit Glauben beimaß, als es in eine ernsthafte Prüfung von Ritters Schuldfrage eintrat. Die Rattenhausener ergreifen gerne Partei für einen Wildddieben. Das ist so ein altgermanischer Zug. Das Wild läßt der liebe Gott für jeden Mann wachsen, sagen sie sich, warum soll die Jagdberechtigung nur den besser situierten Leuten zustehen. Mit der Sympathie für den Wildddieb geht naturgemäß die Antipathie gegen den Förster.“

„Jedenfalls ist es eigentümlich, Herr Direktor, daß ein derartiger Verdacht überhaupt in dem Gedankenkreis der Rattenhausener Gesellschaft Platz greifen konnte.“

„Das auffälligste ist das milde Urteil gegen den Peter Wächter, er hat, glaube ich, nur zwei Jahre bekommen, weil ihm tatsächlich nicht nachzuweisen war, daß er geschossen hatte. Und, sehen Sie, ein anderer Punkt, der Postenlauf in Ritters Drilling war abgeschossen, wie leicht hätte der Oberförster, wollte er jedem Verdacht begegnen, den Lauf reinigen und eine neue Patrone einschieben können. Aber er tat es nicht, sondern räumte ganz ruhig ein, daß er nach einem Fuchs geschossen, ihn aber gefehlt habe.“

„Und das Gewehr des Wildddieben?“

Termin entrichtet werden. Das Rassenlokal in Halver ist an diesem Tage geschlossen.

— **k Rierspe, 22. Aug.** Die Mütterberatungsstunde findet am Montag, den 24. d. M. in der Gemeinde Rierspe statt und zwar in Rierspe vormittags von 10¹/₂—11¹/₂ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses und in Rierspe-Bahnhof von 1—3 Uhr nachm. in der Schule.

— **k Rierspe, 12. Aug.** Im Standesamtbezirk Rierspe wurden in der Zeit vom 1. Januar bis heute angemeldet: 63 Geburtsfälle, im Vorjahre im gleichen Zeitraum 55, 35 Sterbefälle, im Vorjahre im gleichen Zeitraum 43, an Eheschließungen wurden vermerkt 35, im Vorjahre im gleichen Zeitraum 30.

— **k Rierspe, 12. Aug.** Die Bautätigkeit im Amt Rierspe wird jeden Tag reger. Der Neubau von Gärtner Benner-Ebenstüd geht seiner Vollendung entgegen. Die Wohnbaracke in Waldheim ist inzwischen bezogen worden. 3 Wohnhäuser in Rierspe (Schaefer, Brummiera, Dr. Schürfeld) und Jugendherberge gehen immer schneller ihrer Vollendung entgegen. Am Bahnhof Rierspe wird an den begonnenen Bauten auch fleißig gearbeitet, sodaß hier an einigen Bauten bereits gerichtet werden konnte. Die Geldknappheit hat das Baugewerbe beeinträchtigt.

— **k Rierspe-Bhl., 12. Aug.** Vom hiesigen Turnverein „Jahn“ erhielten auf dem am Sonntag, den 9. August stattgefundenen Gaudiumfest in Lüdenscheid folgende Turner und Turnerinnen einen Kranz: im Zwölftkampf: Fritz Gräfe mit 168 Punkten den 16. Kranz; im Fünfkampf: Hugo Schröder mit 62 Punkten den 15. Kranz; im Sechskampf: Gertrud von Ohle den 6. Kranz mit 106 Punkten, Lilly Rabe den 16. Kranz mit 96 Punkten, Hedwig Hehmert den 16. Kranz mit 96 Punkten, Johanna Böhrs den 25. Kranz mit 88 Punkten, Marie Böhrs den 26. Kranz mit 86 Punkten, Paula Cannon den 26. Kranz mit 86 Punkten. Außerdem erhielt der Verein im Mannschaftsgerätekampfe den 11. Kranz mit 45 Punkten. Der Turnverein Rierspe e. V. 1879 erhielt mit 47 Punkten den 9. Kranz. „Gut Heil“

— **k Rönshof, 12. Aug.** Biffige Hunde. Das Kind von St. in D. wurde heute von einem Hunde gebissen und erhielt leichte Bißwunden. Der Arzt mußte zur Behandlung in Anspruch genommen werden. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß biffige Hunde unter allen Umständen festgelegt werden müssen. Zuwiderhandlungen haben Strafen zu gewärtigen.

— **Jerlohn, 13. Aug.** Ein gemeiner Ueberfall wurde gestern nachmittag gegen 4,15 Uhr auf eine im Außenbezirk der Stadt Jerlohn wohnende Witwe Lewi verübt. Kurz vor der genannten Zeit kam eine fremde Mannesperson zu der alleinstehenden Frau in die Küche und erbat von ihr einige Eier, die sie dem Bittsteller auch bereitwillig gab mit dem Hinzufügen einiger Äpfel. Der fremde Mann nahm sich darauf ein Ei, schlug es auf und verzehrte es. Daraufhin hat die Frau, er möge ihr behilflich sein, um einen Waschkessel auf den Herd zu heben, was der Mann auch tat. Plötzlich erhielt die alte Frau zwei wuchtige Schläge auf den Kopf, worauf sie ohnmächtig zusammenbrach. Als sie wieder zu sich kam, rief sie um Hilfe, während der Täter verschwunden war. Nachbarn sorgten für ärztlichen Beistand. Als dann wurde die Schwerletzte in das Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darnieder liegt. Der Bedauernswerten wurde mit einem stumpfen Gegenstand zweimal die Schädeldedeke zertrümmert, sodaß ein doppelter Schädelbruch vorhanden ist. In ihrem Aufkommen zweifelt man. Von dem Täter fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um einen Landstreicher aus der Umgegend handelt.

— **Hannover, 11. Aug. (Vorbericht).** Die Vertreterversammlung des VII. Stenographentages der Schule Stolze-Schrey, der zurzeit unter außerordentlich starkem Andrang von Teilnehmern aus ganz Deutschland, Oesterreich und der Schweiz in Hannover stattfindet, hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die Schule Stolze-Schrey hält nach wie vor an ihrem Ziele, der Schaffung einer deutschen Volksschulschrift fest, die von

„Ja, daraus war nichts zu ersehen. Wächter führte eine amerikanische Mehrladeflinte mit zehn Schüssen, und im Magazin steckten fünf Patronen. Der Wildddieb behauptete, er habe das Gewehr nicht vollgeladen, weil es sonst zu schwer sei, auch ein plausibler Grund.“

„Dann mußte aber doch am Ort der Tat entweder die Patronenhülse des Wildddiebs oder die des Oberförsters gefunden werden.“

„Keins von beiden ist geschehen.“

„Dann muß der Oberförster angeben, an welcher Stelle er nach dem Fuchs geschossen, und dort muß die Patronenhülse gefunden werden.“

„Ritters Patronenhülse ist ja da, er habe die Gewohnheit, gab er an, auf einfachen Birschgängen die abgeschossenen Hülsen in die Tasche zu stecken, um sie wieder zu benutzen.“

„So blieb also nur die Frage nach der Hülse des Wildddieben.“

„Die hat man eben trotz eifrigsten Suchens nicht gefunden. Aber auch das ist kein Grund zur Annahme, der Schuß sei nicht aus Wächters Gewehr gefallen, denn so eine Patronenhülse ist ein kleines Ding und entzieht sich leicht dem Auge. Besonders an einer Stelle, wie der, wo der Mord begangen wurde. Ich weiß nicht, lieber Kollege, ob Sie sich des schmalen Pfades erinnern, der anfänglich an der Ringiz entlang, dann plötzlich tief in den Wald einbiegt und schließlich auf eine Schonung läuft, die schon zum Löbauischen Revier gehört. Am Rande dieser Schonung, die außerordentlich dicht und struppig bewachsen ist, hat das Rencontre stattgefunden. Wie leicht kann da eine Patronenhülse verloren gehen. Die Untersuchung hat sich zwar alle Mühe gegeben, rundum wurde das Gestrüpp rasiert, aber das corpus delicti nicht gefunden. Es kann niemand behaupten, daß das Fehlen der Hülse ein Beweis für die Unschuld Wächters gewesen wäre, auch nicht der Umstand, daß das Gewehr, als es der Oberförster konfiszierter, von neuem fertiggemacht war. Wir alle wissen, daß bei den Mehrladegewehren die Bewegung des Auswerfens der Patrone mit dem Wiederladen identisch ist. Kurz, der Fall ist dunkel und wird wohl nie aufgeklärt werden. Der einzige Zeuge ist tot, und wer weiß, ob der Graf, selbst wenn er noch lebte, eine richtige Vorstellung von dem Geschehenen gewonnen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, die trostreichen Worte des Herrn Pastor Lindemann am Grabe, sowie für das zahlreiche Grabgeleit seitens des Landwehrvereins Oberbrügge sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie Weiland.

Dahlhausen, den 14. Aug. 1925.
b. Oberbrügge.

Hebetermin

für Grundvermögens-, Hauszins- und Gemeindesteuern findet statt in Schalksmühle am **Mittwoch, den 19. August 1925**, vormittags von 8—11½ Uhr in der Verwaltungsgeschäftsstelle, Bahnhofstraße 5.

Das Kassenlokal in Halver ist an diesem Tage geschlossen.

Halver, den 14. August 1925.

Der Amtmann.

Wegeesperrung.

Die Volmestraße in Schalksmühle von Göddersmann bis zur Wirtschaft Piepenstock wird vom 24. 8. bis einschl. 30. 9. d. J. wegen Pflasterarbeiten gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über die beiden Volmebrücken durch die westlich der Volmestraße liegende Gemeindestraße.

Der Amtmann.

Geschäftsaufsicht.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Hermann Steller & Söhne in Halver** Best. ist heute die Geschäftsaufsicht angeordnet. Aufsichtsperson ist der Bücherrevisor **Hermann Diez in Lüdenscheid**.

Lüdenscheid, den 12. August 1925.

Das Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Wermeches**, Elektrotechnische Fabrik in Schalksmühle ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **7. September 1925**, vormittags 10½ Uhr vor dem Amtsgericht hier, Zimmer 87, anberaumt.

Lüdenscheid, den 7. August 1925.

Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

In das Handelsregister B Nr. 99 ist heute bei der Firma **Freih. Gehler, Gesellschaft** mit beschränkter Haftung, in Schalksmühle eingetragen worden: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma der Gesellschaft ist erloschen.

Lüdenscheid, den 21. Juli 1925.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister B Nr. 156 ist heute bei der Firma **Galvano-Gesellschaft** mit beschränkter Haftung in Halver eingetragen: Durch Beschluß vom 15. Mai 1925 ist das Stammkapital von 35000 R-M auf 75000 R-M erhöht worden.

Lüdenscheid, den 21. Juli 1925.

Das Amtsgericht.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 16. Aug. Vorm. 10. Uhr Gottesdienst Pastor Lindemann 11 Uhr Taufen Kindergottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor muß ausfallen. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung des Helferkreises im Sitzungszimmer. Freitag, 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, den 15. Aug. abds. 8.30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 16. Aug. 1.30 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibelstunde, 5.30 Blaukreuzverein, 8 Uhr Junglingsverein. Montag abds. 8.30 Uhr Jungfrauenverein. Spielabend. Dienstag abends 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde. 8.30 Uhr Junglingsverein, Jungfrauenverein Gruppenabend. Donnerstag abds. 8.30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Samstag, 15. Aug. abends 8.30 Uhr Männer- und Junglingsverein. Sonntag morgens 9.30 Uhr Gebetsstunde. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. fällt aus. Montag 8.45 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag abds. 8.45 Uhr Bibelbesprechstunde.

Rath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 16. Aug. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9½ Uhr Gottesdienst. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8.30 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Männer- und Junglingsverein Bibelbesprechung. Freitag 8.30 Uhr Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Spielwige. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Dithlinghausen.

Persil bleibt Persil

Dies Wort, aus Hausfrauenmund geprägt,
zeugt von der unerschütterlichen Beliebtheit des einzigartigen Waschmittels



Es ist bestimmt in Gottes Rat
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden.

Tretet her, ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, weint nicht mehr.
Hilfe konnt' ich mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer.
Jetzt jedoch zieh ich von dannen
Schließ die müden Augen zu.
Haltet innig treu zusammen
Gönnet mir die ew'ge Ruh.

Es hat Gott dem Allmächtigen, dem Herrn
über Leben und Tod gefallen, meinen lieben, guten
Mann, unseren treusorgenden, herzensguten
Vater, unseren lieben Schwager und Onkel, den

Landwirt

Karl Friedr. Schröder

im Alter von 52 Jahren 4 Monaten zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden
Hinterbliebenen.

Frau Friedr. Schröder

Amalie geb. Wernscheid,

Walter Schröder

Eugen Schröder

Irene Schröder

Stöcken b. Kierspe, den 14. August 1925.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. August
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Handwerker-Gewerbetr. Vereinigung Kierspe.

Montag, den 17. Aug., nachm 7½ Uhr

General-Versammlung

im Hotel Berliner Hof.

Tagesordnung:

Krankentassen-Angelegenheit.
Beitragung an der Handwerker- u. Gewerbe-
Ausstellung Dortmund.
Bericht über Vereinigung der Gewerbevereine
des Kreises Altena zum Kreisverband.
Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung entspre-
chend, ist vollständiges Erscheinen unbedingt Pflicht.



Pferde-, Vieh- u. Schweinemarkt

Freitag, den 21. August 1925

in

Wipperfürth.



Flügel - Pianos

der Hofpianofabriken
Ibach, Schiedmayer & S.,
Schwechten, Zeitter & Winkel-
mann, Spaethe, etc.

Fernruf 4165.

Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN I. W.

Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Motorräder

Zündapp, — — — — — Ardie,
B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen
— Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver.

Telefon 192.

Einige Mädchen u. Frauen

für unsere Auschneiderei
für dauernde, lohnende,
leichte Beschäftigung ge-
sucht.

Th. Ennepers Söhne
Schrauben- u. Mutternfabrik
Halver.

Pianos Flügel

Sprechapparate
auch auf Teilzahlung

Planohaus Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen, Reparaturen.

Zur Müllabfuhr empfehle

Mülleimer

in verschiedenen Größen

Gustav Schröder,
Schalksmühle.

Radio

Anlagen sowie Zubehör
in Sonderheit

Audio-Sparröhren
haben abzugeben.

Eigene Akkumulatoren.
Ladestation vorhanden.

Elektro-Motoren-
Reparatur - Werkstatt

Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 85

Landwehrverein Schalksmühle

47. Stiftungsfest

Samstag, den 15. Aug.
abends 7½ Uhr:

KONZERT

Sonntag, den 16. Aug.

morgens 6 Uhr: Weckruf.

„ 9¼ „ Antreten z. Kirchengang.
Nach Beendg. d. Promenadenkonzert
Gottesdienstes: v. d. Vereinslokal.

Nachm. 2 Uhr: Festzug,
anschließend:

Konzert u. Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der
Städtischen Kapelle zu Lüdenscheid
unter Leitung des Herrn Musikk. Kaus.
Orden und Ehrenzeichen sind sichtbar
zu tragen.

Es ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Landwehr-Verein Halver

feiert

Sonntag, d. 23. Aug.

sein

83. Stiftungsfest.

Festfolge:

Samstag, 22. Aug.:

abends 7 Uhr: Ankündigung des Festes
durch Kanonendonner.

„ 7½ „ Antreten a. Vereinslokal
u. Abmarsch z. Carlshöhe.

Sonntag, den 23. Aug.

morg. 7 Uhr: Weckruf.

„ 9,45 „ Gemeinsamer Kirchengang
nach demselb.: Konzert a. Kriederdenkm.
nachm. 2.30 Uhr: Festzug durch den Ort.
Niederleg. eines Kranzes
am Kriegerdenkmal.

„ 4 „

Großes Militärkonzert

in der Carlshöhe.

während dess. Ehrung von Kameraden.
(gem. Kaffeetrinken. Auf
d. Festpl. Volksbelustig.)

abends 8 Uhr: **Großer Festball.**

„ 10 „ Fackelreigen u. Feuerwerk.
Die Kameraden mit ihren Damen sowie
die Bürgerschaft sind herzlichst zu
dieser Feier eingeladen.

Kameraden erscheinen in Mütze.
Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen
Der Vorstand.

Die Musik wird ausgeführt von der
Kapelle des II. Bati. Inf.-Rgt. 18 Münster
Leitung: Musikdirektor R. Lehmann.

Hausbrand-Rußkohle

in fein- und ruhfreier Qualität
spart jeder Haushaltung Kosten und Mühe.

Es empfiehlt diese

Alb. Herdepe, Halver

legit. Kohlenplahhändler.



Fahrräder u.

Nähmaschinen



sowie deren Ersatz
u. Zubehörteile

kauft man vorteilhaft zu bequemen
Zahlungsbedingungen bei

Wilhelm Diebel,
Kierspe-Bahnhof.

— Reparaturen prompt und billigst. —

Wer ein wirklich
erstklassiges

Patent- Piano

mit Klangsteg
(Staatsmedaille,
Gold. Aus-
stellungspreise)

Flügel

oder

Harmonium

anschaffen will,
wende sich direkt
an die

Hof-Piano-u.
Flügelabrik

Roth & Junius

Hagen i. W.

Bahnhofstraße 29

Filiale:

Berlin am Zoo.

Lieferung franko.

Zahlungserleichterung.

Stimmungen u. Reparaturen

Stets Gelegenheitskäufe.

In Sonder-Abteilung

Grammophon und Platten.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie der Postort und von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingeklagt, so sind ebenfalls Postort und von 30 Pf. beigefügt. Bemerkung: Wir im Verlagsamt nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes an lassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein zweijähriges Fohlen knickt in der linken Hinterextremität und im Knie ein. Es ist vor längerer Zeit in der Kette hängengeblieben. Sonst ist keine Anschwellung vorhanden. Die Arbeit ist auch nicht anstrengend. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Das Fohlen scheint infolge Hängenbleibens in der Kette an Gelenk-entzündung erkrankt zu sein. Es muß drei Wochen vollständige Stallruhe haben. Das Gelenk reiben Sie täglich einmal mit Fluid ein, worauf es bandagiert wird. Die Binde soll aus Flanell sein, sie darf weder zu fest, noch zu locker sitzen und muß wenigstens eine Woche lang Tag und Nacht liegen bleiben. Später tagsüber bandagieren. Dr. H.

Frage Nr. 2. Mein Fohlen hat am Kniegelenk eine gänseigroße, weiche Geschwulst. Sonst ist das Tier wohl, es laßt auch nicht. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Es handelt sich wahrscheinlich um eine Schleimbeutelentzündung, die gefährlich werden kann. Reiben Sie die Geschwulst einmal mit einer aus der Apotheke zu beziehenden Scherf- salbe ein und lassen Sie das Tier dann 3 Wochen im Lauffalle stehen. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meine Kuh bekam nach dem Kalben eine Geschwulst und Warze. Wie ist dem abzuwehren?

Antwort: Warzen sind nach den neuesten Forschungen Produkte kleinster Lebewesen, die sich dort angesiedelt haben. Das erklärt auch ihre leichte Übertragbarkeit, und es ist deshalb bei ihrer Entfernung Vorsicht geboten. Gestielte Warzen werden abgedreht, unterbunden oder mit der Schere entfernt. Breite Warzen werden mit Salpetersäure, Schwefelsäure oder Essigsäure geätzt, dabei muß vorsichtig verfahren werden, um die angrenzenden Hautteile nicht zu verletzen. Gefährlich ist die Anwendung von Äthern oder Äther, wo man besser wohl Jodtinktur verwendet. Tief- schiebende Warzen können nur vom Tierarzt ausge- schnitten werden. Oft treten nach dem Verschwinden der einen Warze gleich neue an anderen Körperteilen auf. Oft auch verschwinden die Warzen bei guter, nicht zu mäßiger Fütterung. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Wie kann meiner Kuh beim Melken und Saugenlassen des Kalbes das Schlagen abgewöhnt werden?

Antwort: Die Kuh schlägt deshalb, weil sie beim Melken oder Saugenlassen Schmerzen empfindet, sobald der Milchkanal, der Strich, zusammengedrückt wird. Daher versuche man die Milch ohne jeden Druck aus dem Euter heraus- zuziehen. Die Kuh empfindet dies dann als Wohlthat und verhält sich ruhig. Hauptursache ist dabei, daß man den Daumen mehr aufwärts stellt und ihn weit an das Euter herannimmt. Nach einer Woche hat sich die Kuh an das Melkgeschäft gewöhnt, das dann wie bisher durchgeführt werden darf. Zur größeren Sicherheit wird man in den ersten Tagen den Vorderfuß hochheben oder das Bein nach vorne strecken lassen, um so ein Aus- schlagen unmöglich zu machen. Sollten die Striche eine zu grobe Haut haben, reiben Sie diese und die Hände niemals mit Fett, das leicht ranzig werden würde, sondern mit gekochten Kartoffeln ein, das macht geschmeidig. Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Meine Sau hat 10 gesunde Ferkel geworfen und nimmt sie nicht an. 4 wurden totgebissen, die anderen werden künstlich ernährt. Zuerst habe ich Zuckerwasser verabreicht, dann halb Milch halb Wasser mit etwas Zucker, jetzt gebe ich Haferklein mit Milch und Zucker. Wie füttere ich nun?

Antwort: Ferkel, die von der Sau nicht angenommen werden, ernährt man am besten mit der Flasche. Diese kann mit lauwarmen Kuhmilch oder Ziegenmilch gefüllt werden. Ein Zusatz von Zucker ist nicht erforderlich, ein solcher von Wasser ist zu vermeiden. Im Alter von 5 bis 6 Wochen pflegen die jungen Tiere aus dem Trog zu fressen, und zwar zunächst lauwarme Milch mit geschälten und gequetschten Kartoffeln unter Zusatz von etwas Weizenmehl. Später kann eine Beigabe von Gerstenschrot erfolgen. Auch die Beigabe von Futtertrocken wirkt günstig für den Knochenaufbau. Die Fütterung Ihrer Sau ist wahrscheinlich zu kaltem gewesen. Es ist unbedingt erforderlich, daß tragende Sauen kräftig gefüttert werden, und zwar mit eiweiß- und mineralstoffreichem Futter. Die Milchproduktion der Sau wird durch Ver- abreichung von Weizenkleie und Gerstenschrot, gegebenenfalls auch Haferstroh, gefördert. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Meine Ferkel fressen gut, taumeln aber hin und her und halten den Kopf schief. Die Erscheinung tritt manchmal so stark auf, daß sie hinfallen. Was ist dies?

Antwort: Ihre Schweine leiden an einer Störung des Nervensystems verbunden mit Trübung des Bewußtseins. Eine Behandlung der Krankheit ist kaum möglich. Oft verschwindet sie von allein. Zur Bekämpfung ist nur diätetische Fütterung zu empfehlen. Das Futter muß leicht verdaulich sein und darf nicht zu reichlich bemessen werden. Gelind abführende Mittel wie Glaubersalz und Karlsbader Salz können ebenfalls Anwendung finden. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ziege zeigte nach dem Lammern geringen Appetit. Der Milch- ertrag ging ebenfalls zurück. Nachdem Kuh- milch und Haferflocken verabreicht wurden, stellte sich sowohl Stuhl als auch Milch- ergiebigkeit wieder ein. Aber beim Nieder- legen bleibt sie hinten stehen und hat an- scheinend Schmerzen in den Hinterbeinen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Ihre Ziege leidet wahrschein- lich an Knochenweichheit, eine Folge von Mangel an Mineralstoffen im Futter. Zwecks Be- handlung empfiehlt sich die Beimengung von phosphorsaurem Futterkalk oder Schlamm- kreide zum Futter, und zwar je Maßzeit einen Teelöffel voll. Außerdem ist Verabreichung eiweißreichen Futters zu empfehlen, wie Hülsen- fruchtschrot und Leinöl. Ferner kann Leber- tran eingegeben werden. Auch tragen Wäschungen der Hintergliedmaßen mit Branntwein zur Ge- nesung bei. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Die Milch meiner frisch- melkenden Ziege läßt einen gelblichen Anstrich zurück. Die Morgenmilch gerinnt beim Kochen. Wie läßt sich das Uebel beseitigen?

Antwort: Das Gerinnen der Milch und die Bildung einer gelblichen Bodenschicht ist häufig eine Folge äußerer Ursachen, wie großer Hitze, Gemitterstille usw. Aber auch Ver- dauungsstörung, Verabreichung schädlicher Futtermittel, Unreinlichkeit im Stall können die Ursachen sein. Es ist zunächst der Stoff- wechsel anzuregen durch Verabreichung von Glaubersalz, sodann muß ein Futterwechsel vorgenommen werden. Bei Befolgung dieser Mittel dürfte die Milch bald ihre schlechte Beschaffenheit verlieren. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Mein Hund hat am Kopfe ein Geschwür auf der rechten Kopfplatte; die darin befindliche Eiterung quillt etwa seit einem halben Jahre schon das Tier. Während bisher beim Ausdrücken stets Eiter hervorquoll, sondern sich jetzt Blutungen ab. Bei längerem Sitzschließen des Geschwürs bildet sich auf dem Kopfe eine Ge- schwulst, von einer harten Kruste umgeben, die schließlich unter dem Druck der Absonderungen nach allen Seiten hin aufspringt und sich löst, so- daß Eiter- und Blutungen hervorquellen. Schmerzen scheint das Tier erst beim Ausdrücken zu verspüren. Nach dem Ausdrücken fühlt man noch einen festen Gegenstand, der in den Waden freien Spielraum hat. Was ist hier wohl am besten zu tun?

Antwort: Vermutlich handelt es sich um eine Verletzung, bei der sich ein Stückchen Schädel- knochen losgelöst hat. Dieses Stück muß durch eine Operation entfernt werden. Es ist zwar möglich, daß der Knochen im Verlaufe von Monaten ab- gestoßen wird, und daß er herausfällt, jedoch muß

mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß plötzlich einmal Blutvergiftung eintritt, wenn die Operation unterbleibt. Wir empfehlen daher Zuziehung eines Tierarztes. Dr. H.

Frage Nr. 10. Mein Schäferhund leidet seit längerer Zeit an trockener, warmer Nase. Sein Befinden und Appetit sind sonst gut. Was ist da- gegen zu machen?

Antwort: Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß eine trockene und warme Nasentuppe beim Hunde stets auf eine Erkrankung des Tieres schließen lasse. Wegen dieser Erscheinung brauchen Sie keine Behandlung einzuleiten. Dr. H.

Frage Nr. 11. Meine Kasse kratzt sich öfter an einem Ohr und schüttelt stark den Kopf. Was ist dagegen zu tun, oder gibt es tierärztliche Bücher, speziell über Nasenkrankheiten?

Antwort: Die Kasse leidet an Ohrwürde. Streichen Sie eine Kalischwefelsalbe ein oder reiben Sie mit einer Lösung von Perubalsam (Perugen oder Peruöl) in Spiritus (etwa 10%) ein. Ein Buch, das speziell Nasenkrankheiten berücksichtigt, gibt es nicht. Dr. H.

Frage Nr. 12. Die Eier meiner rebhuhn- farbigen Zwerghühner sind befruchtet, aber die Küken können nicht schlüpfen. Anscheinend sind die Eierschalen zu hart. Was kann ich hier tun?

Antwort: Wenn die Küken nicht schlüpfen können, dann liegt das nicht an der Härte der Schale, sondern an einem Mangel an Lebenskraft beim Rücken. Dieser Mangel ist auf die Haltung der Zuchttiere zurückzu- führen. Das Besprengen der Eier ist aber oft von guten Folgen begleitet. Tun Sie es vom zehnten Tage ab etwa drei- bis viermal und be- sondern auch kurz vor dem Schlüpfen, aber ehe die Eier gepickt sind. Dr. Bn.

Frage Nr. 13. Eine meiner jungen Tauben bleibt klein und hat unter dem Bauch eine kleine harte Drüse. Was ist dies?

Antwort: Es wird sich in Ihrem Falle um ein Geschwür handeln. Töten Sie das Tierchen, da es zur Zucht doch untauglich ist. Dr. Bn.

Frage Nr. 14. Beabsichtige auf sandigem Lehmboden zu Roggen Gründüngung zu geben. Gelbe Lupinen, die ich aussetze, scheinen nicht wachsen zu wollen. Welche anderen Grün- düngungspflanzen darf ich anbauen?

Antwort: Wahrscheinlich enthält der Boden für die gelbe Lupine zu viel Kalk und Lehm. Ver- suchen Sie den Anbau eines Gemisches von blauer und weißer Lupine und beobachten Sie deren Ent- wicklung. Falls lange keine Lupinen angebaut sind, muß das Saatgut erst mit Lupinen-Mitragin geimpft werden. Zur Gründüngung eignen sich schließlich auch viele schnell wachsenden Alee- und Hülsenfruchtarten wie Infarnatke, Widen, Gelb- fleck, möglichst alles im Bezugs- und nicht zu dünn aussetzen. Dr. Ws.

Frage Nr. 15. Auf meiner Wiese nimmt der Schierling beständig zu, was ist dagegen zu machen?

Antwort: Bei dem starken Vorkommen und den wahrscheinlich noch nicht aufgetretenen Vergiftungserscheinungen ist es fraglich, ob hier wirklich Schierling vorliegt, der, wie sein bota- nischer Name, Conium maculatum, besagt, an den dunkelbraunen Flecken am unteren Teile des Stengels erkenntlich ist. Auch Wasserschierling, den man an seiner fellerieähnlichen, quergestreiften Wurzel erkennen kann, dürfte es nicht sein. Wahr- scheinlich sind es Kerkel und Bärenklau, die in diesem Jahre in ungewöhnlich starkem Maße auf den meisten Wiesen aufgetreten sind. Das gegen diese Unkräuter vielfach empfohlene Vorverlegen der Schnitte zu einem früheren Zeitpunkt, so daß drei Schnitte innerhalb eines Jahres ausgeführt werden können, hilft nicht viel, da die Schad- pflanzen den Schnitt viel besser als die Gräser vertragen; auch die Stützstoffdüngung kommt den Schadpflanzen in gleichem Maße wie den Nutzpflanzen zugute. Das beste Bekämpfungsmittel besteht in früherem und andauerndem Bemeiden, das vertragen die genannten Unkräuter nicht. Und wenn man das nicht ausführen kann, dann hilft nur noch Umbruch und Neuanbau, zu der die nächste landwirtschaftliche Schule die Samen- mischung gern uneingeschränkt nennen wird, denn es spielen hier die örtlichen Verhältnisse mit, die sich aus der Ferne nicht beurteilen lassen. Dr. Ws.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

Feinde der Kohlgewächse und ihre Bekämpfung.

Von Fr. Schlüter. (Mit 6 Abbildungen.)

Auf ein gesundes, kohlherniefreies Stück wird der Hernie-Pilz durch kranke Pflanzen ein- geschleppt. Deshalb habe man sein Haupt- augenmerk auf gesunde Pflanzen. Zieht man die Pflanzen selbst, so ist es ein leichtes, diese von der gefährlichen Krankheit frei-

der Erde die Krankheitserreger mit auf und geben sie an anderer Stelle wieder von sich, ohne daß die Pilze Schaden genommen haben. Daß dadurch die Verbreitung der Kohlhernie gefördert wird, wird jedem einleuchten. Belästigt man nun die Kohlstünke im Winter im Boden, so fördert man ungewollt die Tätigkeit der Regenwürmer, welche sich vornehmlich an den Strünken aufhalten.

Oben wurde schon erwähnt, daß auf dem Pflanzenanzuchtbeet natürlicher Dünger, be- sonders frischer, zu vermeiden ist. Beim Austreten der Kohlhernie empfiehlt es sich, überhaupt keine Düngung mit natürlichem Dünger vorzunehmen, sondern nur künstliche Düngemittel anzuwenden. Man hat durch dieses „Salzen“ des Bodens in bezug auf die Kohlhernie gute Erfahrungen ge- macht. Wahrscheinlich steht das im Zusammenhang mit der geschilderten Tätigkeit der Regenwürmer, denn es ist ja wohl allgemein bekannt, daß sich die Regenwürmer vorwiegend in mit Stallmist gedüngtem Boden auf- halten, „gefälzen“ Boden aber meiden. Von guter Wirkung ist auch eine starke Kalkung des Bodens, etwa 40 Zentner Kalk pro Morgen.

Nun zur Bekämpfung der Kohl- hernie durch das bekannte Beizmittel Uspulun, welches von den Farben- werken Leberkufen, vorm. Friedrich Bayer & Co., hergestellt wird. Die Anwendung von Uspulun erstreckt sich auf drei Möglichkeiten: Erstens auf die Beizung des Bodens, zweitens auf die Desinfektion des Anzucht- beetes und drittens auf die Des- infektion des freien Landes. Letzteres wird bei größeren Feldern wegen der damit verbundenen Kosten nicht möglich sein.

Die Beizung des Bodens erfolgt in einer 0,25prozentigen Lö- sung, in der man den Samen etwa eine Stunde läßt. Man achte darauf, daß der ganze Samen gut von der Lösung bedeckt ist, und rühre von Zeit zu Zeit um. Vor der Aussaat wird das Anzuchtbeet desinfi- ziert, und zwar am zweckmäßigsten, indem man die Erde der Beete etwa 20 cm tief aushebt, auf Haufen setzt und dann unter andauerndem Um- schaufeln mit einer 0,5prozentigen Lö- sung (50 Gramm Uspulun auf 10 Liter Wasser) gut über- braut. Vor der

Einsaat lasse man die Erde etwas abtrocknen. — Kurze Zeit vor dem Auspflanzen wendet man Uspulun zum drittenmal an, wieder mit einer 0,5prozentigen Lösung, mit welcher das zu bepflanzenbeet desinfiziert wird. Auf stark verwehten Stücken wird eine nochmalige Anwendung einer 0,5prozentigen Lösung 4 bis 6 Wochen nach dem Auspflanzen er- folgsbringend sein.

Kohlkrankheiten — wenn man diese so nennen darf — können auch durch Insekten hervorgerufen werden. Zeigen sich oberhalb des Wurzelhalses runde Verdickungen und

scheidet man die Auswüchse durch, bemerkt man in ihnen schmale Gänge, in denen weiße, wurmförmliche Maden leben, so ist dies ein Zeichen dafür, daß eine solche Pflanze von dem Kohlgallenrüsselkäfer (vgl. Abbildung 3) angebohrt ist. Dieser Käfer ist von schwarzer Farbe, etwa 3 mm lang und mit einem Rüssel ausgestattet. Der Käfer frisst die jungen Pflanzen etwa am Wurzelhals an und legt ein Ei ab. Durch den Reiz, welchen die junge Larve auf das Pflanzengewebe ausübt, ent- steht eine runde Gallenbildung (vgl. Abbild. 4 bis 6), im Gegensatz zur Kohlschnecke. Deren Larven fressen in die Wurzeln und Strünke Gänge, wodurch die Wurzeln faulen, die Pflanze welkt und schließlich eingeht. Auch die Beschädigung, die durch das Auftreten des Kohlgallenrüsselkäfers hervorgerufen wird, äußert sich durch langsames Wachsen der jungen Pflanzen, Hängenlassen der Blätter und später- hin mangelhafte Ausbildung des Krautkopfes.

Schon im Anzuchtbeet beginnt genannter Käfer seine schädliche Tätigkeit. Es ist nun aber nicht unbedingt erforderlich, daß alle Pflanzen, welche die beschriebene Gallenbildung zeigen, vernichtet werden. Mit einem Messer oder mit den Fingernägeln kann man die Anschwellung durchschneiden, achte aber darauf, daß man auch die Larve damit tötet. Beim späteren Aus- treten im Herbst ist die Anschwellung dicker und beherbergt auch mehrere

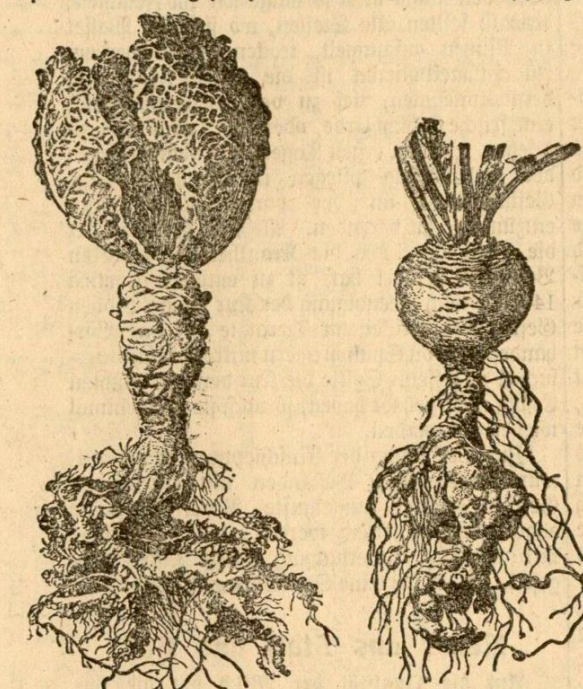


Abb. 1. Kohlhernie an Wirsingkohl.

Abb. 2. Kohlhernie an einer Stoppelpflanze.

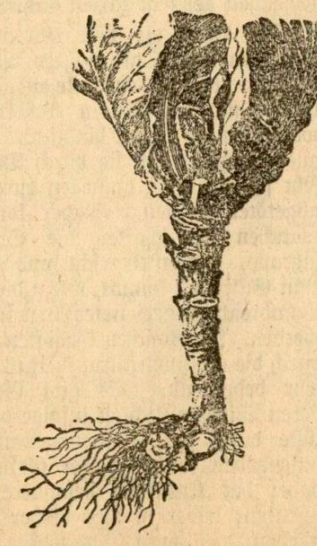


Abb. 4. Kohlkraut mit Gallen des Kohlgallenrüsselkäfers.

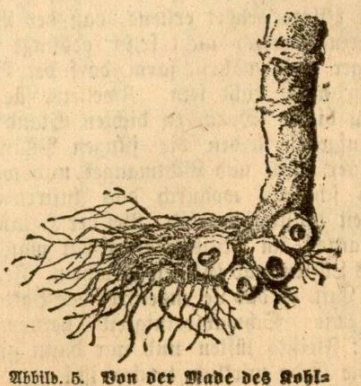


Abb. 5. Von der Made des Kohlgallenrüsselkäfers befallener Kohlstumpf (Gallen aufgeschnitten).

Carven. Bei entsprechender Pflege wachsen die operierten Pflanzen willig weiter. Es ist ratsam, die befallenen Pflanzen öfter gut anzuhähen. Im Winter reißt man die Kohlrüben heraus und bündelt sie reichlich mit Stroh, weil die Wurzel des noch in der Erde verbliebenen Rübens in einem Koton in der Erde überwintert.

Ein arger Schädling ist auch die Kohlmade. Diese Made schlüpft aus den Eiern der Kohlflechte, welche besonders durch den Geruch von freischem Mist zur Eiablage angeregt wird. Darum vermeide man, sobald die Kohlmade sich einmal bemerkbar gemacht hat, auch hier Stallung, grabe ihn aber mindestens sofort unter, nachdem er auf das Land gebracht ist. Vor allem muß man die befallenen Pflanzen sofort ausziehen und vernichten, um eine weitere Verbreitung zu unterbinden.

Eine Kohlpflanzenkrankheit, die schon im Anzuchtstadium ihren Ursprung hat, ist die sogenannte Schwarzbeinigkeit. Diese Krankheit

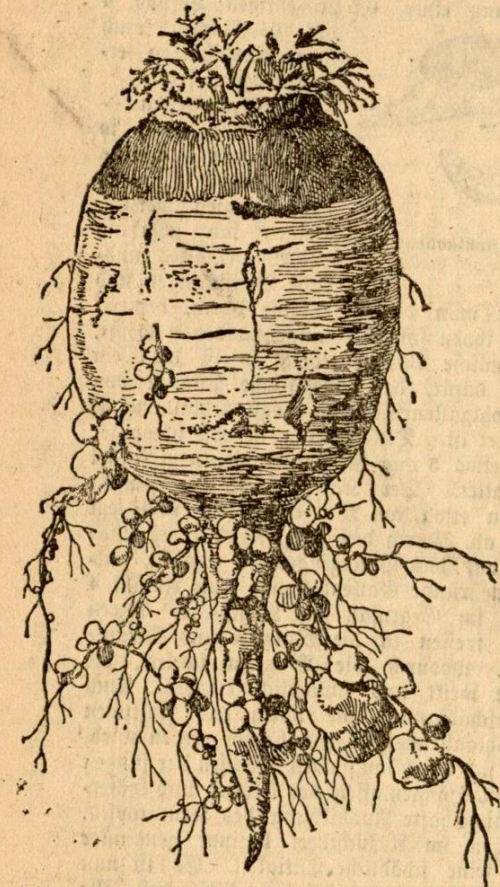


Abbildung 6. Kohlrübe, von der Kohlflechte befallen.

zeigt sich darin, daß die Pflänzchen an ihrem unteren Teil schwarz und dünn werden, kurz: absterben. Befindet sich dieses Absterben in einem gewissen Stadium, so kippen die Pflanzen um. Zu bekämpfen ist die bestehende Krankheit nicht, jedoch kann man durch sorgfältige Pflege das Auftreten dieser Krankheit verhüten.

Zur Pflege gehört erstens, daß der Boden (des Anzuchtbeetes) nicht frisch gedüngt wird, zu mager und nährstoffarm darf der Boden natürlich auch nicht sein. Zweitens: man darf nicht zu dicht. Durch zu dichten Stand nach dem Aufgehen leiden die jungen Pflänzchen bald unter Luft- und Lichtmangel und werden dadurch schwach, wodurch das Auftreten der Krankheit begünstigt wird. Bei der Heranzucht der Pflanzen im Mistbeetkasten hat man noch auf das Lüften und Gießen zu achten. Feuchte, dumpfe Luft ist das Lebenselixier der Bakterien, welche die Schwarzbeinigkeit hervorrufen. Darum: fleißig lüften und nur dann gießen, wenn die Erde wirklich trocken ist!

Die Spulwurmkrantheit des Geflügels.

Von Dr. Ströde, Berlin-Weidenburg.

Nicht nur bei Hühnern, Kälbern und jungen Gänzen, sondern auch bei Hausvögeln, Tauben und Fasanen können die im Darmschmaroden Spulwürmer schwere, sogar feuchtarartige Krankheiten hervorrufen. Während die genannten Parasiten der Säugtiere so groß sind, daß sie im abgesetzten Kote leicht erkennbar sind, entziehen sich die Spulwürmer des Geflügels infolge ihrer Zartheit leicht der Erkennung. Sie sind nährfadenförmig und höchstens 12 mm lang. Das Geflügel wird von verschiedenen Spulwurmarten befallen, die bei älteren Vögeln nur bei massenhafter Anwesenheit Krankheitserscheinungen hervorrufen, die Gesundheit des Junges jedoch auch dann schwer bedrohen, wenn sie nur vereinzelt im Darmschmaroden vorhanden sind. Die Krankheitserscheinungen, die die Schmaroden verursachen, sind nicht kennzeichnend. In vielen Fällen beobachtet man nur Abmagerung, allgemeine Schwäche und Teilnahmslosigkeit, hin und wieder fällt das kranke Geflügel durch Sträuben des Gefieders, Ausfallen der Federn, vermehrten Durst und vor allen Dingen durch das Auftreten von Durchfall auf. Die Spulwurmkrantheit verläuft gewöhnlich schleichend, jedoch werden auch ganz plötzliche Todesfälle beobachtet. Der Sitz der Schmaroden ist hauptsächlich der Blinddarm.

Bei der äußeren Betrachtung eines eingegangenen Vogels fällt oft eine Verklebung der Federn am After auf. Der Inhalt des Darmes ist in der Hauptsache schleimig, meist gelb und mit Würmern untermischt. Bisweilen treten Blutungen in der Darmschleimhaut und blutige Beimischungen im Darminhalt auf. Hin und wieder sind jedoch bei der Sektion des an Spulwurmkrantheit eingegangenen Geflügels krankhafte Veränderungen nicht wahrnehmbar. Die Spulwürmer verdrängen sich gelegentlich in den freien Raum des Bauchfelles, und wiederholt wurden sie in den Hühnerleibern angetroffen, wohin sie vor der Schalenbildung von der Kloake aus durch den Eileiter gewandert waren. Das oft feuchtarartige Eingehen der unwilligen Wirte der Spulwürmer erklärt sich hauptsächlich aus der Giftwirkung der Würmer, die Stoffe ausscheiden, welche namentlich auch auf das Gehirn wirken.

Die Erkennung der Spulwurmkrantheit ist bei lebendem Geflügel schwierig. Der Tierarzt kann die Krankheit durch eine mikroskopische Untersuchung des abgesetzten Kotes sicher feststellen, weil sich im Kote die sehr kleinen Eier der Spulwürmer regelmäßig nachweisen lassen. Bei verendeten Geflügel empfiehlt es sich, den Darminhalt durch Ausbreiten in Gläsern unter Zusatz von Kochsalzlösung auf die Anwesenheit der sehr zarten Schmaroden zu prüfen.

Die Eier, die von den weiblichen Spulwürmern im Darm ihrer Wirte massenhaft abgesetzt und mit dem Kote ausgeschieden werden, halten sich im Freien außerordentlich lange, wahrscheinlich Jahre hindurch. Sie sind dadurch ausgezeichnet, daß sie durch Desinfektionsmittel sehr schwer, leicht hingegen durch heißes Wasser, abgetötet werden. Daher kommt es, daß in manchen Wirtschaften die Spulwurmkrantheit jahraus, jahrein herrscht und auch dann nicht zum Stillstand kommt, wenn die Parasiten durch Verabreichung geeigneter Arzneimittel abgetrieben werden. In manchen Geflügeln sind die Verluste durch die Spulwurmkrantheit in manchen Jahren sehr bedeutend. Es gibt Geflügelhaltungen, deren Wirtschaftlichkeit infolge der häufigen Verluste durch die Spulwurmkrantheit vollständig aufgehoben wird. Jeder Geflügelbesitzer sollte daher der Krankheit besondere Aufmerksamkeit schenken; leider ist dies bisher nicht immer geschehen, weil man nicht wußte, daß die kleinen Würmer so großen Schaden anrichten können.

Die Bekämpfung hat einzusetzen mit dem Abtreiben der Würmer. Zu diesem Zwecke stehen verschiedene Mittel zur Verfügung. Nach Untersuchungen im „Institut für Jagdwunde der Deutschen Jäger-Zeitung“ empfiehlt es sich, zwei Spulwurmmittel (Atracum und Santoporonin) zu mischen. Dieses Medikament ist in Pillenform zu verpacken. Die Atracum muß unter allen Umständen frisch sein, weil sie durch längeres Liegen ihre Wirksamkeit verliert. Pillen von der genannten Zusammensetzung stellt die Varello-Gesellschaft, Berlin-Wilmersdorf, Jördenstraße 1, fabrikmäßig her. Sie sind aus Apotheken oder unmittelbar von der genannten Fabrik zu beziehen. Die Gabe beträgt für ein Hausvögel, je nach Alter und Schwere, ein bis vier Pillen. Etwa zwei bis sechs Stunden nach dem Eingeben gehen die Spulwürmer mit dem Kote ab.

Wichtig ist nun, daß der abgesetzte Kot gesammelt und durch tiefes Vergraben unschädlich beseitigt wird. Es empfiehlt sich, die Arznei abends einzugeben, nachdem die Hühner in den Stall gegangen sind. Die Sitzstangen und die durch Kot verunreinigten Gefäße müssen mit kochendem heißem Wasser gründlich gereinigt werden. Obwohl die Spulwürmer auch das Austrocknen vertragen, halten sie sich doch auf trockenem Erdboden längst nicht so lange wie im Feuchten; deshalb sollten alle Stellen, wo sich das Wasser zu Pfützen ansammelt, trocken gelegt werden. In Hühnerwäldern ist die oberste Erdschicht herauszunehmen, tief zu vergraben und durch eine frische Schicht Erde, oder besser noch Kies, zu ersetzen. In den ersten Tagen nach dem Eingeben der Behandlung pflegen immer noch einige Geflügelstüde an der vorhandenen Darmentzündung zu verenden. Alsdann genesen aber die Bestände. Wo die Krankheit zu schweren Verlusten geführt hat, ist zu empfehlen, etwa 14 Tage nach Beendigung der Kur einige Proben Geflügelkot von einem Tierarzt auf das Vorhandensein von Spulwürmern mikroskopisch untersuchen zu lassen. Sollte die Kur den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben, so muß sie noch einmal wiederholt werden.

Zur Verhütung der Einschleppung von Spulwurmkrantheit in Beständen mit wertvollem Geflügel sollten angelieferte Vögel so lange abgesondert gehalten werden, bis durch eine mikroskopische Untersuchung ihres Kotes festgestellt ist, daß sie keine Spulwürmer beherbergen.

Neues aus Stall und Hof.

Auf die Qualität der Milch hat die Zusammensetzung und Vollwertigkeit der Nahrung erheblichen Einfluß. Daß eine zu umfangreiche Runkelrüben- oder gar Kohlrübenfütterung eine andere Milch ergibt als bestes Fettweidefutter, ist bekannt. Ursprünglich waren unsere Haustiere ja allein auf die Wiesen- und Weidepflanzen und das, was ihnen die Natur da draußen bot, angewiesen, und der Mensch hat durch die erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit durchgeführte Stallhaltung hierin einen erheblichen Wandel zu schaffen vermocht. Es bleibt aber nach wie vor das Wiesen- und Weidefutter das beste und bekömmlichste für die Tiere, sie erhalten mit ihm alles das, was den Körnern und sonstigen Futtermitteln fehlt, und schließlich trägt Grünfütter viel dazu bei, das übrige Futter besser verdauen zu lassen. Wir wissen jetzt, daß wir selbst bei Pferden einen Teil des Hafers mit bestem Erfolge durch Grünfutter ersetzen können und dabei an Hafer erheblich sparen. Wir wissen, daß die Schweine sich besser mästen, wenn sie zu ihrem Mastfutter etwas Grünfutter erhalten, und wir wissen, daß wir im Stall mit Grünfutter allein die Tiere vollständig ernähren können. Aus Sparkeitsgründen ist es jedoch vorteilhafter, das Grünfutter nicht allein, sondern mit etwas Stroh vermischt zu verabfolgen, weil es dann gründlicher durchkaut und somit besser ausgenutzt wird.

Mittel gegen Fliegenplage gibt es unzählige, aber wenige, die sich bewährt haben. Hier mag

ein solches genannt sein: Der Stall wird zweimal im Sommer mit Kalkmilch geweißt, das man auf 10 bis 11 Liter Weiskalk 150 g Kreolin zugefetzt hat; außerdem färbt man durch einen Zusatz von 1/2 g Ultramarin den Kalk blau, da die Fliegen die blaue Farbe nicht lieben.

Auch bei den Ziegen darf die Klauenpflege nicht unterbleiben, besonders nicht während der langen Wintermonate, in denen das Tier im Stall steht. Die Klauen nützen sich in dieser Zeit in Ermangelung von Bewegung nicht ab, wachsen immer länger und bilden dann die bekannten Schnabelfüße, wie wir sie auch im Kuhstall so häufig ausgebildet vor uns sehen, wenn dort den Tieren die Klauenpflege nicht zuteil wird. Im Sommer nützen sich ja auf der Weide die Klauen ab und erfordern dort nicht immer besondere Aufmerksamkeit. Desto mehr muß der Ziegenhalter sich die Klauenpflege im Winter angelegen sein lassen.

Vom Igel. Ich habe einmal irgendwo gelesen, daß der Igel der größte Feind der Kreuzotter sei, und wer einmal gesehen hätte, unter welchen Qualen ein Mensch endet, der von der Otter gebissen wurde, der würde niemals im Leben wieder einen Igel töten. Ich habe noch schon eine Kreuzotter gefunden, aber noch keinen Menschen beobachtet können, der von der Otter gebissen wurde, will also nicht urteilen und dem Igel gern da, wo die Otter lebt ein sorgenloses Dasein gönnen. Aber sonst ist der Igel durchaus nicht harmlos. Zunächst müssen wir ihn als Nesträuber stempeln. Ich glaube kaum, daß er ein Gelege verschonen wird, namentlich die am Boden brütenden Singvogelgelege werden vom Igel stark mitgenommen werden; aber auch Rebhühner- und Fasangengelege verschmäht er gewiß nicht. Und nicht nur Eierdiele ist der Stachelträger, er greift auch junge Vögel, Küken usw., an. Ich habe ihn schon abends im Gluckenkasten gefunden, wo er bestimmt den Rücken zu Leibe gegenüber Vorjagd zu beobachten, und der Jäger ist dazu ebenso verpflichtet. Aber darum soll man nicht jeden Igel umbringen; er hat auch seine guten Seiten, besonders als Mäusevertilger. Aber wo er nicht hingehört, da dulde man ihn nicht.

Viele Gänse rechnet man auf einen Ganser? Gewöhnlich wird gesagt, man solle einem Ganser nur vier, höchstens aber sechs Gänse zugefellen. Man begründet diese Zahl mit der vielfach schlechten Befruchtung. Hier gilt als Regel: Je größer und schwerer ein Tier um so schlechter die Befruchtung; darum schließe man allzu schwere und große Gänse von der Zucht aus. Besonders dann, wenn es sich nicht um die Zucht von Ausstellungstieren handelt. Der Nuzzüchter kann mit großen und schweren Tieren nichts anfangen. In Pommern wird vielfach in einem Dorfe für 30 bis 40 Gänse nur ein Ganser gehalten und die Befruchtung ist eine ganz vorzügliche. Allerdings sind es keine schweren, großen und gemästeten Tiere, die hier Verwendung finden. Ausschlaggebend für den Zuchtwert eines Tieres nicht die absolute Körpergröße sein, vielmehr die Gesundheit, verbunden mit guten Formen und richtigen Zuchtbedingungen. Ist besonders letzteres bei den Tieren vorhanden, dann kann man einem Ganser schon eine ganze Anzahl Gänse zugefellen, ohne eine schlechte Befruchtung befürchten zu müssen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Zur Bekämpfung des Löwenzahns, auch Rauhblume oder Butterblume genannt, hat man in einigen Gegenden Süddeutschlands mit Erfolg den Kalkstickstoff angewendet, der im Frühjahr beim Erscheinen der ersten Blätter ausgestreut wird. Späterhin, zu einer vorgeschrittenen Jahreszeit, kann dieses Unkraut auf der Grünlandfläche nur noch durch eine Bollbindung und durch Beweiden bekämpft werden. Durch die Bollbindung will man die Nuzgräser zur üppigen Entwicklung bringen und durch das Beweiden verhindern, daß der Löwenzahn nicht hochkommen zu lassen. Im

übrigen darf aus einem starken, von Jahr zu Jahr zunehmenden Auftreten des Löwenzahns auf Viehweiden gefolgert werden, daß die Fläche für Dauerweide keine genügende Bodenfeuchtigkeit und Graswüchsigkeit besitzt. Sollten die oben angegebenen Maßnahmen nicht genügen, wird es wohl am zweckmäßigsten sein, die Weide umzubringen und die Fläche wieder als Acker zu benutzen.

Apfelsorten, die nicht von Blauläusen befallen werden, soll es nach Kreisobstaupinspektor Stille in Horneburg i. W. geben. So soll die Apfelsorte Ontario, die gute und lange haltbare Früchte trägt, frei von Blauläusen sein, während benachbarte andere Sorten stark befallen werden. Auch die Apfelsorte Johr. von Verlesch gilt als blaulauswiderstandsfähig, wie ebenfalls die Sorten Parkers Pepping, Neuer Berner Rosenapfel, Rote Stern-Reinette, Charlamowsky wenig von der Blaulaus befallen werden. Andere Sorten wie Nord Großenor und Jagoborn-Apfel sollen hingegen besonders empfänglich für den Befall sein. Da die Blauläuse sich in anscheinend stärker werdendem Maße verbreiten, sollte man bei Neuanpflanzungen und bei Umpflöpfungen den widerstandsfähigen Sorten den Vorzug geben; so kann es vorkommen, daß auf ein und demselben Baume, der nur teilweise mit einer blaulauswiderstandsfähigen Sorte umgepfropft worden ist, diese Äste blaulausfrei bleiben, während die übrigen Zweige von der Blaulaus befallen werden. Wenn aber ein Baum besonders reichlich trägt, aber für Blaulausbefall empfänglich ist, sollte das noch kein Grund sein, ihn aus dem Garten zu entfernen. Man wird bei ihm vielmehr versuchen, die Blauläuse wirksam zu bekämpfen. So besitzen wir in dem Eritotin, das von der Saccharin-Fabrik, Aktien-Gesellschaft vorm. Jahlberg, List & Co., Magdeburg-Südost, auf den Markt gebracht wird, ein angeblich vorzügliches Mittel zur Vertilgung der Blauläus und anderer Baumschädlinge. Das Eritotin löst auch die Wachsbildung aller wachsausscheidenden Pflanzenläuse auf und tötet Blauläus wie auch Schildläuse durch Ertötung. Außer in der Blütezeit besprüht man die Obstbäume mit einer wässrigen Eritotinslösung. Es wäre zu wünschen, wenn auch in diesem Jahre mit dem Mittel möglichst umfangreiche Versuche angestellt würden, um seine Wirksamkeit immer noch mehr zu erproben. M. B.

Gießen und Spritzen. Gießen und Spritzen ist zweierlei und man muß es auseinanderhalten. Zum Gießen gehört viel Wasser und soll dies von den Wurzeln aufgenommen werden. Spritzen soll für feuchte Luft sorgen, also den Blättern zugute kommen; danach richtet man auch das Spritzen ein, also so fein wie möglich, und nicht derart, daß das Wasser an den Blättern runter läuft. Während man zu jeder Jahreszeit gießen muß, spritzt man nur dann, wenn die Pflanze unter trockener Luft zu leiden hat. Pflanzen, die feuchte Luft lieben, erkennt man an den großen, weichen Blättern (Gurken), während widerstandsfähige Pflanzen kleine, harte und meistens dicke Blätter aufweisen (Kakteen). Die wichtigste Zeit zum Spritzen ist der Hochsommer. Im Frühjahr ist die Luft noch kühl und feucht genug, und im Herbst sorgt der Tau für genügend Feuchtigkeit der Luft. Eine alte Gärtnerregel heißt: Eine kalte Nacht Wasser am Abend, ist besser als zehn am Morgen. Das wird auch jeder verstehen: Gießt man seine Pflanzen abends, so hat der Boden die ganze Nacht Zeit die Feuchtigkeit aufzunehmen. Anders ist es, wenn man des Morgens gießt. Besonders wenn es am Tage heiß wird, wird das Wasser sofort wieder verdunstet, und die Pflanzen werden bald wieder schlappen. Ganz anders verhält sich die Sache aber zu einer Zeit, in der man noch mit Nachschöpfen zu rechnen hat. Würde man dann abends gießen, und es folgt ein Nachtfrost, würden die Pflanzen einer noch größeren Gefahr ausgesetzt sein als solche, die nicht gegossen wurden. Spritzen kommt, abgesehen vom Spritzen der Freiland-Ausläuten und einiger Kulturen (Blumenkohl), hauptsächlich für das Weibstee in Frage, ja es ist hier eine Verbindung, um überhaupt Erfolge zu haben, weil die Fenster die Sonnenstrahlen konzentrieren, und so ein Verbrennen der Feuchtigkeit in größerem Maße stattfindet als im Freiland.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Aufziehen von Karren, Landkarten oder Stadtpläne werden am besten auf Leinen aufgezogen,

um ihre Haltbarkeit zu erhöhen. Durch häufiges Aufklappen und Zusammenfallen brechen die Karten rasch in den Lagen. Das Aufziehen auf Leinwand muß faltenlos ausgeführt werden. Das geschieht am einfachsten, indem man das Leinentuch mit Reißnägeln auf ein Brett oder einen Rahmen aufspannt. Der Abstand der Reißnägeln voneinander darf nicht mehr als 5 cm betragen. Nun wird die Karte selbst mit Kleister oder Gummiarabikum bestrichen und wieder trocken werden gelassen. Dann wiederholt man den Leimanstrich nochmals. Ist der zweite Leimanstrich getrocknet, befeuchtet man die geleimte Seite der Karte mit einem Schwamm recht gleichmäßig, drückt das Papier auf das aufgespannte Leinen und beschwert es mit Büchern. Man muß beim Auslegen der Karte darauf achten, daß keine Falten entstehen.

Aufbewahrung geräucherter Wurst. Wenn hier und da empfohlen wird, geräucherte Wurst in einer Kiste mit Salz aufzubewahren, so kann dies Mittel nicht zur Nachahmung empfohlen werden. Die Wurst erhält dadurch einen säuerlich, salzigen Geschmack. Empfehlenswerter ist es schon, die Wurst in einer Kiste mit Holzspäne aufzubewahren, in der sich Räucherwaren, Wurst und Schinken lange vortrefflich halten ohne Geschmacksveränderung. Vorteilhaft ist es jedoch, die Wurst vor dem Einsetzen in die Holzspäne mit einem dünnen Papierfächchen zu umgeben.

Rehrücken. Der Rehrücken wird gewaschen, sorgfältig gehäutet und fein und dicht gespült. In einem großen Bratopf wird reichlich feinschnittig geschnittener Speck ausgebraten, ein Stück Butter dazu gegeben und der Braten mit Salz bestreut. Dann wird er auf der gespickten Seite zuerst hellbraun gebraten, gewendet und fleißig, unter Zugabe von laurer Sahne, die man auch mit etwas Milch verdünnen kann, begossen. Zeitdauer des Bratens eine Stunde. Beim Anrichten legt man den Braten auf eine heiße Schüssel. Die Soße vollendet man, indem man sie mit zwei Teelöffeln gelöstem Kartoffelmehl verrührt.

Milchgelee. Man kocht ein Liter Milch mit etwas Zucker und Vanille auf. 25 g halb rote, halb weiße Gelatine wird gewaschen, in etwas Milch aufgelöst und mit der aufgelösten, etwas abgekochten Milch vermischt. Dann rührt man den Schnee von drei Eiern hinzu und füllt die Masse in Gläsern.

Erdbeerjast. Auf 3 l Erdbeeren 2 l Wasser und 40 g kristallisierte Zitronensäure. Dieses läßt man 24 Stunden stehen und gießt es durch einen Beutel. Dann nimmt man auf 500 g Saft 500 g Zucker und rührt so lange, bis der Zucker geschmolzen ist. Er wird dann in Flaschen gefüllt und gut verkorkt.

Bienenzucht.

Weisellose Völker. Alle Völker müssen stets weisellos sein, sollen sie recht gedeihen und Ertrag bringen. Weisellosigkeit erkennt man oft schon am Flugloche, wenn die Bienen daran unruhig herumlaufen und durch lautes Heulen veratmen, daß in ihrem Innern nicht alles in Ordnung sein kann. Greift nun der Bächter nicht sogleich ein, so wird der Stock geschwächt und geht schließlich ganz ein. Das Zulegen einer jungen Königin hilft diesem Uebelstande ab. Ist das Volk noch stark und sind Drohnen vorhanden, so läßt man aus zugehängter offener Brut eine Königin nachziehen.

Bei der Neuanlage von Bienenständen ist immer das Studium der einschlägigen ortspolizeilichen Vorschriften zu empfehlen. Auch die Bienenzüchtervereine können hierbei aufklärend wirken. Wenn die Bienen nämlich die Bewohner der Nachbargrundstücke andauernd belästigen, so kann die Ortspolizei dem Eigentümer das Halten der Bienen verbieten und die Entfernung des Bienenstandes von seinem Grundstück verlangen. Hat dieser aber durch Bretterwände, Netze und dergleichen dafür gesorgt, daß die Bienen bei ihren Ausflügen gleich hoch fliegen oder eine andere Flugrichtung als nach dem Nachbargrundstücke hin nehmen müssen, so kann dem Besitzer das Halten von Bienen nicht ohne weiteres verboten werden, da er sichlich bestrebt war, die Nachbarn usw. vor Schaden zu bewahren. Deshalb also für ausreichenden Schutz sorgen!